

Fuhrländer goes East

Das **Traditionsunternehmen aus dem Westerwald** wurde von seinem ukrainischen Joint-Venture-Partner übernommen – und damit vor der Pleite bewahrt.

Text: Nicole Weinhold

Es seien die Nachwirkungen der Finanzkrise gewesen, die Fuhrländer in Schwierigkeiten brachten, sagt Fuhrländer-Vertriebsleiter Jaroslaw Smialek: „Im entscheidenden Jahr 2010 stand man ohne klare Strategie und ohne definierte Fokuspunkte da. Fuhrländer hatte sich zu sehr verzettelt.“ 40 Mitarbeiter mussten am Standort Liebenscheid im Westerwald gehen, insgesamt verloren 70 von 530 weltweit den Job. Neuer Mehrheitsaktionär ist die „Wind-

große GmbH“ des ukrainischen Managers Maxim Efimov. Zusammen mit anderen privaten Investoren hat er etwa 80 Prozent der Fuhrländer-Anteile übernommen. Maxim Efimov gehört dem Aufsichtsrat der Fuhrländer AG an. Er ist auch Generaldirektor des Stahlkonzerns „Energomashspetsstal“ in Kramatorsk und dort Minderheitsgesellschafter. Abgewickelt wurde der Verkauf über eine Poolgesellschaft vom bisherigen Vorstandsvorsitzenden und Mehrheitsaktionär Joachim Fuhrländer, der seinen Posten im Mai abgab (neue energie 8/2012). Neuer Vorstandsvorsitzender der Fuhrländer AG ist Werner Heer. Er war bis Dezember 2011 CEO der Nähmaschinenfirma Dürkopp-Adler.

Damit endet eine Ära: 1960 gründete Theo Fuhrländer eine kleine Dorfschmiede in einer alten Scheune. Sie entwickelte sich schnell weiter und bot die unterschiedlichsten Produkte, vom Heizregister bis zum Brennergehäuse. Mitte der 80er Jahre kam Sohn Joachim, der inzwischen eingestiegen war, durch einen Urlaub an der Nordsee zur Windkraft. Die ersten Fuhrländer-Anlagen errichtete er Anfang der 90er Jahre auf dem Firmengelände in Waigandshain. Weitere Produktionsstätten in Deutschland und Brasilien folgten. Die Anlagen wurden überwiegend vom Ingenieurbüro W2E Wind to Energy GmbH entwickelt, das Ende 2011 von Fuhrländer mehrheitlich übernommen wurde (siehe Seite 54). Neueste Entwicklung aus dem Hause Fuhrländer ist die FL3000 mit 120 Metern Rotordurchmesser, die der FL2500 folgt. „Joachim Fuhrländer hat das Unternehmen geschaffen“, so Fuhrländer-Vertriebsleiter Jaroslaw Smialek, „es war eine notwendige und mutige Entscheidung von

ihm, sein eigenes ‚Baby‘ zu retten, indem er es an den neuen Investor abgibt.“ Momentan habe Joachim Fuhrländer keine konkrete Rolle im Unternehmen, langfristig sei eine Zusammenarbeit mit ihm aber sehr gut denkbar. Wie genau diese aussehen könnte, sei noch nicht klar. Fest stehe, dass der Gründer über reichlich Wissen und Erfahrung in der Windkraft verfügt.

Als das rheinland-pfälzische Traditionsunternehmen in finanzielle Schieflage geriet, veräußerte die Mithril GmbH, eine Gesellschaft des Investors Immo Ströher, ihre Minderheitsanteile komplett. Willi Balz, Geschäftsführer der Planungsfirma Windreich, bleibt dagegen mit 17 Prozent Minderheitsaktionär, will aber nach Marktinformationen den eigenen Anteil vergrößern. Zwischen Windreich und Fuhrländer sollen Kooperations- und Vertriebsvereinbarungen abgeschlossen werden.

Schwere Entscheidung für den Erhalt der Firma

Efimov ist seit drei Jahren Kunde und über ein Joint-Venture mit Fuhrländer verbunden. Im Mai hatte der Ukrainer gerade 20 Windkraftanlagen mit je 2,5 Megawatt Leistung beim Windkraft-Pionier in Liebenscheid bestellt. Daher war es für Fuhrländer nicht überraschend, als er als Investor Interesse an Fuhrländer zeigte. Laut Fuhrländer habe Efimov die Westerwälder Turbinenschmiede aber nicht aus dem Grund übernommen, um seine mit Fuhrländer geplanten Windparks in der Ukraine zu sichern.

Vermutungen, dass der russische Atomkonzern „Rosatom“ oder dessen Tochtergesellschaft EMSS „Energomashspetsstal“



Damals: Joachim Fuhrländer hatte das Geschäft von seinem Vater übernommen (oben). Schöpfungserhalt war bei Fuhrländer eine wichtige Maxime (unten).



Gegenwart: Joachim Fuhrländer hat noch vor einigen Monaten das neue Werk in der Ukraine eröffnet.

Anteile der Fuhrländer AG übernommen haben, sind nicht zutreffend. „Aber eine Zusammenarbeit von Rosatom mit Fuhrländer ist keinesfalls ausgeschlossen, denn Fuhrländer ist in der Ukraine Marktführer und ein sehr interessanter Partner für die enormen Märkte, die sich im Osten entwickeln“, sagte Efimov Anfang August auf einer Pressekonferenz am Fuhrländer-Stammsitz in Liebenscheid (siehe Seite 116).

Marktführer in der Ukraine

Die Einspeisevergütung in der Ukraine sei inzwischen mit umgerechnet etwas mehr als elf Cent pro Kilowattstunde höher als in Deutschland, so Smialek. „Ab Anfang 2013 wird es einen Pflichtanteil für regionale Wertschöpfung von 30 Prozent in der Ukraine geben. Der soll 2014 auf 40 Prozent erhöht werden.“ Da kommt man an einer lokalen Fertigung nicht vorbei. Die ersten 50 Anlagen, die Fuhrländer dort bereits aufgestellt hat, kamen noch aus Deutschland. Damit ist jetzt Schluss. Der ukrainische Fuhrländer-Part-

ner hat inzwischen ein Produktionswerk im ostukrainischen Kramatorsk fertiggestellt. Die Halle, die mit 6000 Quadratmetern Fertigungsfläche für eine Monatskapazität von 15 bis 18 Maschinenhäusern und Rotornaben ausgelegt ist, wurde Mitte Juli eingeweiht. Dort werden nach Angaben von Fuhrländer-Vertriebsleiter Jaroslaw Smialek bereits die ersten Fuhrländer-Anlagen vom Typ FL 2500 für den ukrainischen Markt produziert. „Im Rahmen einer Schulung erwerben die Arbeiter und Angestellten dort derzeit das erforderliche Know-how, um Windkraftanlagen zu bauen, errichten und zu warten“, so Smialek. Die Firma Energomashspetsstal ist als Stahlbaukonzern seit Jahren ein bewährter Zulieferer von Stahlkomponenten für zahlreiche Windkraftanlagenhersteller.

Der deutsche Standort sei durch die neue Produktionsstätte nicht gefährdet, so Smialek. Die Wege seien zu weit, der Transport zu teuer, um Anlagen aus dem Osten nach Deutschland zu bringen. Nachdem Fuhrländer über viele Jah-

re kaum noch Anlagen in Deutschland errichtet hat, wird nun der Fokus auf dem Stammsitz nahegelegene Bundesländer – Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen – gelegt sowie auf Baden-Württemberg und Brandenburg. Die neue FL 3000 sei für diese Binnenlandstandorte gut geeignet. Neben Deutschland wird Polen eine wichtige Rolle spielen. Hier will Fuhrländer bis Ende 2012 insgesamt 80 Anlagen aufstellen. Die Turbinen für Polen sollen grundsätzlich aus Deutschland kommen. In der Ukraine werde ausschließlich für die Ukraine produziert, so Smialek.

Joachim Fuhrländer hatte in der Vergangenheit verstärkt soziales Engagement bewiesen. „Friendly Energy“ und „Schöpfung bewahren“ war auf seinen Turbinen zu lesen. Wird sich dieses Motto unter den gegebenen Umständen weiterhin umsetzen lassen? Nicht auf jedem Gebiet. „Wir hatten in der Vergangenheit 170 Auszubildende, da werden wir künftig sicher Abstriche machen müssen“, so die Fuhrländer-Sprecherin. ◀